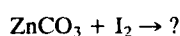


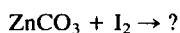
Zettenzeodrei plus jottzwei?

Der normalerweise mit Formeln operierenden Chemiker vermag mit den ausgeschriebenen Symbolzeichen nicht viel anzufangen. Auf Anhieb gelingt es ihm nicht, einen Zusammenhang herzustellen zwischen Schrift und Anschauung. Die Worte hemmen hier die Erkenntnis, verhindern den Reaktionsablauf. Erst durch Sprechen wandeln sich die Buchstaben in verständliche Symbole:



Das Rätselraten hat ein Ende. Der Chemiker ist erleuchtet. Ist er es wirklich?

Am anfang der modernen chemie stand das wort. Doch trotz des filologischen grundsteins dieser wissenschaft, gelegt durch Morveau und Lavoisier, schänden ständig die syntetiker und analytiker schrift und sprache in schimpflicher weise. Wohlwissend, das ortografen der chemischen spracharbeit nicht gewachsen sind, unterwerfen sich die scheidekünstler dennoch widerspruchslos der tyrannei fossiler rechthaberischer schriftnormung. Sie verweigern sich, ihre materia prima, die ratio, einwirken zu lassen auf das alltägliche ortografische chaos. Die modernen adepten sträuben sich sogar gegen die anwendung jedwelcher katalysatoren, die der putrefaktion der herrschenden schreibung endlich einhalt gebieten könnte¹⁾.



zinkkarbonat und jod ergibt?

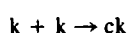
Ja, was?

Nichts gutes!

Ebenso wie das zinnnitrat und das sauerstofffluorid anatemata sind²⁾, so missfällt den ortografen auch das zinkkarbonat. Eine der vielen paragrafen des bürgerlichen ortografischen gesetzbuches sieht zwillings-k nur mit grösstem unbehagen. Dem zinkkarbonat ward deshalb keine lange lebensdauer beschieden³⁾. Nur in der zersetzung

zinkkarbonat

würde getrennt empfohlen, was verbunden frevel ist. Denn der ortograf syntetisiert im allgemeinen:



und folglich entstände *zinckkarbonat*.

Leider zerfällt auch diese verbindung rasch. Der gebildete chemiker schreibt nämlich vertauschend *zinkkarbonat*. Das progressive gemüt nomenklaturiert nun sogar schon *zinccarbonat*, während konservative zeitge-

nossen hartnäckig auf *zinckkarbonat* beharren⁴⁾.

Der entsetzte adept greift sich darob ans herz. Er sinkt zu boden und ist tot.

Tot wegen des zinckcarbonates? Nein, tot vom jot.



Jot? Was ist denn das?

Schreibt es sich nicht jod? wie tod?

Oder jodt? wie Todt? dem nationalsozialistischen autobahninspektor und leiter seiner namenstragenden organisation? Ein unhörbares t dem d aufzubürden ist schliesslich gängiger dudengrafischer usus. Das veilchenblaue halogenelement gefiele sich jedoch etymologisch besser, wenn der untere bogen des anfangsbuchstaben gekürzt würde und $\iota\omega\delta\iota\omicron\nu$ zum iod transkribierte und dementsprechend natürlich auch transfoniert würde. Die ehrwürdigen humanistisch gebildeten gründerväter der deutschsprachigen chemie haben allerdings – obwohl des griechischen durchaus mächtig – das wort stets so grafiert wie sie es prononzierten. Die epigonen der grossen meister meinen nun aufmüpfig, das 53. element doch in iod metaforieren zu können. Freilich geschieht dies nicht etwa wegen der plötzlichen aktivierung des schlafenden etymologischen gewissens, nein, das i dringt ein durch iodine und seine verbindungen, selbige in der kakofoni der heutigen lingua sacra jedoch mit a anlautend: *aiedin*, *aiedaid*⁵⁾.

Wie nun endlich reagiert $\text{ZnCO}_3 + \text{I}_2 \rightarrow ?$

Die reaktion ist nicht zu kontrollieren. Es entsteht ein gewaltiges gewirr. Es bilden sich *zinkjodid* – *zinkjodit* – *zinkjodidt* – *zincjodid* – *zincjodit* – *zincjodidt* – *zinciodid* – *zinciodit* – *zinciodidt* – *zincjodid* – *zincjodit* – *zincjodidt* – *zinciodid* – *zinciodit* – *zinciodidt*.

Es mögen auch zinkkristalle, zinkkrystalle²⁾, zinckristalle, zinckrystalle, zinccristalle und zinccrystalle entstehen. Und warum sollte man nicht auch noch zhinkzyanid, cinccyanid, zynkzianyd und cynccianyd finden? Solch eine brillante produktackumulierung fordert natürlich höchste anerkennung. Die gewöhnliche auszeichnung der gesellschaft deutschsprachiger chemiker für solche taten – die güldne ortografispange mit eichenlaub und kugelschreiber – erscheint hier allzu modest. Man hängt daher herum um den dicken hals des chemografen eine prunkkette, die sich, passend zur gelegenheit, auch als prunkkette, prunkcette und pruncette tragen lässt.

Doch die wahre ehre der reinen lehre gebühret nur denjenigen chemikern, die sich vom ruhmeglanz der orden nicht blenden



lassen. Der nüchterne naturwissenschaftler isoliert daher aus der chemografischen reaktion lediglich vielfältig verwirrende verunreinigungen: Denn wer die edukte nicht akkurat bezeichnet, darf bei den produkten keine höheren anforderungen stellen.

Wie nun aber erhält man purissimum aus crudum?

Seit jeher gipfelt des scheidekünstlers höchste kunst in der diakrise des guten vom bösen. Und fürwahr, es gibt metoden, den ganzen chemografischen unsinn dauerhaft zu läutern. Dazu bedarf es weder retorten noch fiolen, weder verborgener handgriffe noch elixiere. Zur transmutation ins edle genügt der ortografische imperativ:

● *schraibe schiets so wi du richtig schprichst!*⁶⁾

Es deucht, die chemiker haben davon noch niemals vernommen.

hans-richard sliwka, trondheim

1) H.-R. Sliwka: dissertation universität Fribourg (Schweiz) 1983. Die annahme der doktorarbeit wurde von der naturwissenschaftlichen fakultät verweigert wegen abfassung in einer rationalen, reformierenden chemografi; lediglich die gemässigte kleinschreibung sah man sich genötigt zu tolerieren.

2) H.-R. Sliwka: die hinrichtung des zinnnitrates, diese Nachr. 35, 390 (1987).

3) Gmelin-Krauts Handbuch der anorganischen Chemie, band 4, Winter, Heidelberg 1911.

4) metall erstmals erwähnt als Zincken von Basilius Valentinus und von Paracelsus; vgl. H. Kopp: Geschichte der Chemie Bd. 4, Vieweg, Braunschweig 1847, s. 116.

5) Langenscheidts Taschenwörterbuch der englischen und deutschen Sprache.

6) mit dieser maksime reformiert man fonetischer als mit dem neuen „Vorschlag zur Neuregelung der deutschen Rechtschreibung“ von 1988: der reform-keiser soll nach Schweinfurt reisen und dort auch bleiben. Main kaiser raist nach Kaiserslautern und liest dort im Bailstain über Ainstain. ■